

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kriegsschwänke aus alter Zeit

Mohr, Heinrich

Freiburg im Breisgau [u.a.], 1916

13. Ei, so lüg!

[urn:nbn:de:bsz:31-39614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-39614)

erzherzogliche Haus, den Kaiser Franz, den Kaiser Joseph, die Kaiserin Maria Theresia und den allerhöchsfeligen Herrn Leopold den Ersten gerettet und glücklich im Land behalten.

13. Ei, so lüg!

Die Nachbarn saßen Sonntags abend im Wirtshause beisammen, und der Schmied, der die letzten Kriege mitgemacht hatte, erzählte ihnen ein Langes und Breites von seinen Feldzügen, und sie hörten ihm gern zu, obgleich er mitunter log, daß die Balken hätten krachen mögen; denn es war ihnen etwas Neues. Unter andern erzählte er ihnen ein Stücklein aus dem Feldzug in Rußland. „Eines Tages“, sagte er, „mußte ich weit über Feld reiten, um zu sehen, wo die feindlichen Posten stünden. Es hatte unmenschlich geschneit, und ich fiel oft so tief hinein, daß ich mit genauer Not die Ohren meines Pferdes aus dem Schnee hervorgucken sah. Endlich komme ich an eine finstere Höhle. Ich konnte nicht rechts, nicht links ausweichen; ich mußte hinein. Ich reite in der Finsternis fort, eine, zwei, ich reite sechs Stunden. Nun wird's wieder hell. Ich komme heraus und sehe nun, daß ich in einem Fluß geritten bin, in dem aber kein Tropfen Wasser mehr war. Der Frost hatte das Wasser in die Höhe gehoben, und das war über mir zu einer dicken Eisdecke zusammengefroren.“ — „Ei, so lüg!“ riefen die Nachbarn alle, bis auf den Ammann.

„Nun“, sagte dieser, „ich möchte es doch nicht sogleich für gelogen halten, weil oft eine Erzählung klingt wie eine Lüge, und ist doch keine.“ — „Gib ein Beispiel, Alter!“ riefen die Bauern. „Das will ich tun. Ihr kennt doch alle den Gemeind-Badofen unten am Dorf? Es werden nunmehr fünf Jahre sein, daß nicht mehr darin gebacken wird, weil der hintere Teil ziemlich zusammengefallen ist. Es ist jammerschade, daß ihn die Gemeinde nicht wieder bestellen läßt. Wie ich noch ein kleiner Bub war, spielten wir immer Versteckens in dem Badofenhaus. Fünf Jahre, sage ich, sind's, seit er nicht mehr geheizt war. Gestern will ich daran vorbei, bleibe stehen und habe so meine wehmütigen Gedanken über das Zusammenfallen aller menschlichen Dinge und Badöfen. Ich weiß nicht warum, ich greife in Gedanken in die Öffnung des Ofens, und — ihr mögt's glauben oder nicht — es brennt mich an die Finger.“ — „Ei, so läß!“ riefen die Nachbarn alle, bis auf den Schulmeister.

„Nun, nun, da könnte ich euch doch was ähnliches aus meiner Praxis erzählen“, sagte der Bader. „Eine kranke Frau war unwissenden Quacksalbern in die Hände gefallen, die ihr Theriak und andern Quark in Menge eingaben. Die Frau wurde immer kränker und beschloß, nun keinen Tropfen mehr zu gebrauchen. Fünf Jahre, ebenso lange, als der Badofen nicht mehr geheizt worden, hielt sie Wort, und keine Arznei kam in dieser Zeit mehr über ihre Zunge. Da sie aber immer elender

wurde, so ließ sie mich endlich rufen. Ich merkte gleich, wo der Hund begraben liege. Die falschen Mittel müssen erst alle wieder heraus, dachte ich und gab ihr ein tüchtiges Brechpulver. Was geschieht? Die Frau erbricht sich fürchterlich und gibt den Theriak und den andern Quark wieder von sich, und wird von der Stunde an frisch und gesund." — „Ei, so lüg! ei, so lüg!“ riefen die Nachbarn alle, samt dem Ammann und dem Schulmeister.

„Hör, Nachbar Bader“, sagte der Schulmeister, „an dir ist man das Aufschneiden gewohnt, und setz dich nur sogleich zu dem hin, der sechs Stunden unter dem Eis fortgeritten ist. Aber du, Ammann, wie ist's mit deinem Backofen? Du hast gesagt, deine Erzählung würde wie eine Lüge klingen und wäre doch keine. Hat es dich wirklich nach fünf Jahren an die Finger gebrannt?“

„Wie ich euch gesagt; es hat mich wahrlich an die Finger gebrannt. — — Es sind Brennesseln im Backofen gewachsen.“

14. Der schwäbische Schütze.

Ein ehrlicher Schwabe wollte mit in den Krieg ziehen und meldete sich beim Hauptmann. Der Hauptmann gab ihm eine Muskete in die Hand und befahl ihm, eine Probe abzulegen, ob er auch schießen könne; dort sei ein Scheuerntor, auf das solle er zielen. Der Schwabe legt an und verfehlt das Tor vollständig. „Was“, schreit der Hauptmann, „du willst Soldat sein und bist so ein